

# unter



# helpo

Zeitung der Freien ArbeiterInnen Union | Lokalföderation Münsterland

www.fau.org/ortsgruppen/muenster | faums@fau.org

## Brief und weniger - ganz legal günstig?

Mindestlohn im Postgewerbe wird nicht ausgezahlt/Beschäftigte klagen

Seit dem 1. Januar 2008 gibt es einen gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn im Postgewerbe. 9,80€ für BriefzustellerInnen, 8,60€ für SortiererInnen. Bundesweit? Nein, denn „Land-auf Land-ab“ wird das Gesetz von kleinen und grösseren Firmen bislang ungestraft unterlaufen. An diesem Beispiel kann man lernen, warum Brief nicht immer „mehr“ ist und wie man legal Gesetze bricht...

Herr Lambert Lensing-Wolff ist nicht nur Inhaber des Dortmunder Medienhauses Lensing und Herausgeber der Münsteraner Zeitung (MZ). Ihm gehört auch die Zustellfirma „Brief und Mehr“. Solche Firmen dürfen seit dem sukzessiven Abbau des Monopols der deutschen Bundespost Briefe verteilen – mit mehr Service und weniger Kosten für den Kunden. Das Klientel besteht dabei aus Grossabnehmern wie Arztpraxen, Versicherungen und Kanzleien, aber auch Stromversorgern, Grosshändlern und Handy-Konzernen.

„Irgendwo muss ja gespart werden“ - ein naheliegender Gedanke. Wer in Münster wohnt weiss, wo Herr Lensing-Wolff gerne spart: Der Rausschmiss der kompletten MZ-Lokalredaktion verhalf ihm hier zu trauriger Berühmtheit. Die Neubesetzung arbeitet jetzt mehr und für weniger Geld. Dieser Firmenpolitik bleibt er auch in anderen Branchen treu, denn von einem Mindestlohn haben die Brief und Mehr-Beschäftigten bis zum heutigen Tag keinen Cent gesehen. Rund acht Euro die Stunde sind hier in der Lohntüte, also zwischen 0.60€ und 1.80€ die Stunde zu wenig, 4.80€ bis 14,60€ am Tag, 24,- bis 72,-€ in der Woche

und 96,-€ bis 288,-€ im Monat für jede

Vollzeitkraft. Einleuchtend, dass diese Rech-

nung Herrn Eigentümer in Versuchung führte. Was aber sagen die Beschäftigten dazu?

Zwischen zehn und zwanzig Einzelklagen laufen zur Zeit gegen die Zustellfirma – gesetzlich vertreten durch ver.di. Mit hohen Erfolgchancen laufen die Klagen seit März diesen Jahres. Die Ergebnisse werden voraussichtlich in einem halben Jahr feststehen - Für ein Zehntel der Beschäftigten, denn mehr hatten bislang nicht den Mut, ihr Recht einzuklagen. Warum so wenige? Der Grossteil der Belegschaft rekrutiert sich aus den Reihen der sogenannten



„ungelernten ArbeiterInnen“, Menschen, die keine oder eine un abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können. Oder aber solche, für die der Arbeitsmarkt trotz er-

folg-reicher Ausbildung keine Verwendung finden konnte. Oder aus denjenigen, die zu alt sind oder aus

anderen Gründen nur noch wenig Aussichten auf dem Arbeitsmarkt haben oder zu haben meinen. Viele befürchten, auf eine Klage hin gekündigt zu werden – die Arbeitsverträge sind zumeist befristet.

Andere glauben, durch eine Klage die Existenz der Firma zu gefährden: Der Mindestlohn sei ein Machtinstrument des Staates, den „gelben Riesen“ - die Deutsche Post - gegenüber der billigen Konkurrenz zu halten. Das ist es zumindest, was die Firmenleitung vermittelt - „nur, wenn wir zusammenhalten, können wir es schaffen“, wobei „zusammenhalten“ natürlich „den Mund halten“ bedeutet.

Ob ein zukünftiger Klageerfolg zum Startzeichen wird oder ob Billiglöhne unter Artenschutz fallen steht nicht in den Sternen, sondern in den Köpfen von zweihundert Beschäftigten geschrieben, die jeden Tag bei Wind und Wetter die Post abliefern – und derer die dafür bezahlen.

**Lambert Lensing-Wolff** ist u.a. Geschäftsführer der Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG. Bei einem Umsatz von ca. 147 Mio Euro betreibt diese sieben Tageszeitung, Anzeigenblätter mit Millionenaufgabe, Druckereien, ein Call Center usw. In die Kritik geriet Lambert Lensing Wolff durch die rigorose Zerlegung des Lensing-Wolff-Konzerns und entlarvt sich dabei als skrupelloser Geschäftemacher. Menschen, die Jahrzehnte für das traditionsreiche Familienunternehmen gearbeitet haben, kommen dabei inzwischen zunehmend unter die Räder. Bereits im April letzten Jahres machte der Verlegererbe die Lokalredaktionen der „Ruhr Nachrichten“ in Gladbeck, Bottrop und Gelsenkirchen ohne wirtschaftliche Not dicht. Am 19. Januar 2007 ließ Lensing abermals zuschlagen: Die gesamte 19-köpfige Lokal- und Sportredaktion der zum Konzern gehörenden „Münsterschen Zeitung“ wurde quasi von einem Tag auf den anderen Tag „freigestellt“.

## Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt...

Widerstand in prekärem Beschäftigungsverhältnis formiert sich. Ein Interview.

Vor einem Jahr haben wir an dieser Stelle einen Beitrag veröffentlicht, in dem es um Arbeitssituationen und Widerstandsmöglichkeiten in Sachen ‚Scheinselbstständigkeit‘ in Münster ging. Wir hatten dabei eine konkrete Firma im Sinn, wollten aber ohne direkten Kontakt mit den ‚freien MitarbeiterInnen‘ und ohne deren Mandat keine weiteren Schritte unternehmen.

In der Zwischenzeit haben wir in dem Forum *chefdutzen.de* die Missstände in dieser Firma konkret benannt, denn mittlerweile regt sich hier erster Widerstand. Wir haben mit einem der Beschäftigten gesprochen.

### ?In Kürze: Was macht der Laden, für den ihr schafft?

!Chats und Communities betreuen, sowie noch weitere Internetdienstleistungen für bekannte Fernsehsender und andere Firmen anbieten; zum großen Teil moralisch höchst verwerflich.

### ?Und wie sieht eure Arbeitssituation dort aus?

!Die meisten von uns sind als freie Mitarbeiter (ohne Sozialleistungen u.ä.) beschäftigt, arbeiten aber unter den Bedingungen von Angestellten. Hierbei jedoch ohne die Rechte und Freiheiten nur eines der beiden Beschäftigungsverhältnisse zu genießen. Sprich, wir haben keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder Urlaubsgeld, geschweige denn Bildschirm- oder sonstige Pausen. Sind andererseits aber an den Arbeitsplatz gebunden (also keine Heimarbeit), sind weisungsgebunden und vor allem arbeiten wir im 24-Stunden Schichtsystem. Zudem ist die Kommunikationsweise in der Firma wohl fern jeder Übertreibung als Katastrophe zu bezeichnen. Man bekommt täglich mails, die unverschämte und provozierend sind, zudem wird den Mitarbeitern ständig schlechte Arbeit unterstellt. Hinzu kommt, dass das gesamte Lohngefüge intransparent ist, dass abgesprochene Lohnerhöhungen nicht publik gemacht werden, so dass nur ‚Wissende‘ den höheren Lohn erhalten.

### ? Du bist vor kurzem in die Dienstleistungsgewerkschaft *ver.di* eingetreten. Was waren die ausschlaggebenden Gründe dafür?

!Ich möchte einfach rechtliche



Widerstand leisten, Missstände beheben

Rückendeckung erhalten, sowie Informationen zu meinem Arbeitnehmerstatus. Ich bin der Meinung, dass unter den Mitarbeitern mittlerweile eine recht explosive Stimmung gegenüber der Geschäftsführung herrscht. Hier kann es nicht schaden, kompetenten Rat einzuholen. Letztendlich war aber der Anlass, dass ein Kollege schon bei dieser Gewerkschaft eingetreten war und dies dazu geführt hat, dass diese Person und eine weitere, dem Management angehörige, fast gefeuert worden wären. Je mehr in der Gewerkschaft sind, desto schlechter können sie die Gewerkschaftsmitglieder feuern.

### ?Wo brennt's denn am meisten?

!Wie oben schon beschrieben, ist die Arbeitssituation tatsächlich prekär. Der Hauptgesellschafter und der Geschäftsführer schüren

eine Stimmung der Missachtung der Mitarbeiter. Jegliche Verantwortung in Situationen, in denen es für die Firma um alles geht, wird den Mitarbeitern übertragen und ständig schwebt das Damoklesschwert der Kündigung über Ihnen. Hier wird einfach schlechte Arbeit geleistet und die Suppe dürfen die Mitarbeiter auslöffeln. Gleichzeitig werden aber auch den Auftraggebern falsche Tatsachen präsentiert. Dies wird deutlich, wenn sich mal eine Delegation eines auftraggebenden Unternehmens einfindet. Dann werden schleunigst ein paar Mitarbeiter und Computer mehr im Büro platziert, um die vertragsgemäßen Abläufe zu suggerieren. Alles in allem hält sich die Unternehmensführung an keinerlei gesetzliche wie auch ethische Grundsätze im Umgang mit Mitarbeitern. Dies ist besonders in der Hinsicht prekär,

dass die Firma davon abhängig ist, dass sie keiner der Mitarbeiter bei der Rentenversicherung oder beim Arbeitsamt, wegen nicht gezahlter Sozialleistungen, anzeigt.

### ? Ihr beginnt damit, auch in dem Laden für ein wenig Unruhe zu sorgen, wie man hört. Welche konkreten Schritte werdet ihr unternehmen?

!Dazu möchte ich mich hier nicht äußern, um die anstehenden Maßnahmen nicht zu gefährden und sie ihrer Wirksamkeit zu berauben. Ich kann es aber mal bildlich versuchen zu sagen: Wir Mitarbeiter haben einige Trümpfe in der Hand, um unsere Situation verbessern zu können. Diese sind viele von uns bereit auszuspielen.

### ? Und was kann oder soll eine Gewerkschaft - also auch wir - tun, um euch zu unterstützen?

!Das ist eine gute Frage. Sie soll die Mitarbeiter über Ihre Rechte informieren. Sie soll ihnen die Angst nehmen, diese auch einzufordern. Grundsätzlich finde ich, dass die Stimmung in Deutschland dazu geführt hat, dass sich kaum noch Mitarbeiter trauen, um ihre Rechte zu kämpfen, was dazu führt, dass sie die Geschäftsführungen, die sich nicht anständig verhalten, keinerlei Gegenwind erfahren, was wirklich schlimme Konsequenzen für die Arbeitssituationen vieler Menschen hat. Man muss das streiten wieder lernen. Und ganz ehrlich: Wer soll denn damit anfangen, wenn nicht wir? Für viele von uns ist es ein Nebenjob, den zu verlieren zwar schmerzlich wäre, aber kein Beinbruch, wie für einen Familiernährer sein Hauptberuf. Gerade Studenten fallen also nicht so tief, wenn Konsequenzen hieraus entstehen. Die können zu Not immer noch für ein paar hundert Euro im Monat ins Callcenter. Also sollten wir es auch anpacken. Ich habe mir irgend wann mal folgendes Motto zu eigen gemacht: Wenn immer der Klügere nachgibt, dann gewinnt der Doofe. Und das will ich nicht.

## Die Geisterfirma

### Ausbeutung in Reinkultur: DT&P Münster

(Red) Die Münsteraner DT&P GmbH, gegründet erst 2007 ist insolvent. Infolgedessen zahlt sie ihren freien MitarbeiterInnen die Honorare nicht mehr. Stattdessen tritt die Firma DT&P International in Erscheinung und wirbt weiter freie MitarbeiterInnen an.

In den Mensen der Hochschulen tauchen unterdessen erste handgeschriebene Flugblätter auf, in denen davor gewarnt wird, auf die Stellenanzeigen zu reagieren: „Die Firma DT&P International zahlt ihren freien Mitarbeitern (Interviewer) das versprochene Gehalt nicht!! Es wurden schon über 50 Mitarbeiter verarscht. Die Firma ist pleite und versucht trotzdem Leute anzuwerben!“

Der Trick: Die insolvente lokale Münsteraner DT&P GmbH ist nicht identisch mit DT&P International, die ihren Sitz einen Raum nebenan in der Schmittingheide 20 hat. Geschäftsführer beider Firmen ist allerdings ein und dieselbe Person, Holger Deisenroth. Ein Kommentator im Online-Forum [www.chefduzen.de](http://www.chefduzen.de) kommentiert: „wenn eine Bude pleite ist und trotzdem Leute anwirbt ist das nicht Insolvenzverschleppung sondern schlicht und ergreifend Betrug!“



Der Insolvenzverwalter, Rechtsanwalt Stephan Michels, sieht dies allerdings gemeinsam mit ArbeitsrechtexpertInnen und der Agentur für Arbeit anders: 180.000 Euro habe die Firma an die freien MitarbeiterInnen zu zahlen, denn hier handele es sich um einen klassischen Fall von Scheinselbstständigkeit. Neben ausstehenden Löhnen geht es also auch um die Nachzahlung der sogenannten „Lohnnebenkosten“. Wir haben uns die Vorgänge von einem der „freien“ Mitarbeiter kommentieren lassen:

Der Tag war nicht wie die anderen. Etwas besonderes passiert, der Chef der Firma kommt, und beruft eine Besprechung mit allen MitarbeiterInnen ein. Was ist passiert? Erste Überraschung: Er ist kein Chef, er ist 'Ex-Klient' der Firma DT&P. Zweite Überraschung: die Firma DT&P ist in 'bankrott', und kann unsere Honorare nicht bezahlen. Wo sind die wirklichen Chefs der Firma?. Das bleibt ein Geheimnis.

Jetzt wird es chaotisch, die Leute können es nicht glauben, oder vielleicht können sie nicht verstehen,

was passiert ist. Der 'Ex-klient' ist optimistisch, er erklärt, er sei Chef einer anderen Firma, namens „DT&P International“ und hat „Arbeitsplätze für alle“, braucht sofort MitarbeiterInnen. Die ausstehenden Honorare kann er nicht bezahlen für die freien MitarbeiterInnen von „DT&P“ denn „DT&P International“ ist andere Firma. Die Leute sind frustriert, viele haben seit zwei oder drei Monaten fast jeden Tag gearbeitet, sechs oder sieben Stunden, und jetzt kriegen sie kein Geld. Die TelefonistInnen sind fast alle Studierende und ImmigrantInnen, die „selbständig arbeiten“, ohne Krankenversicherung, ohne Arbeitsrechte.

Normalerweise kann in einem solchen Fall der Insolvenz das Eigentum der Firma verkauft werden, um mit diesem Geld die Angestellten der Firma auszuzahlen. Aber einige Tage später, kommt ein Anwalt und erklärt, das Eigentum der Ex-Firma DT&P (Computer, Möbel, ect.) sei nur geleast, das bedeute, die Firma hat nichts, das gesamte Eigentum, ist kredit einer anderen Firma. Die ehamligen MitarbeiterInnen von DT&P haben nur eine Möglichkeit: Zu gehen und Arbeitslosengeld zu beantragen.

**Interhelpo** – das klingt gewöhnungsbedürftig. Kann man das essen? Nein, das ist Esperanto und bedeutet „gegenseitige Hilfe“. Warum Esperanto? Esperanto ist eine internationale Sprache der ArbeiterInnenbewegung, die sich Anfang des Jahrhunderts entwickelte. Es soll sprachliche Verständigung ermöglichen, die nationale Grenzen überwindet – genau wie eine solche Bewegung diese Grenzen sprengen muß. Warum „gegenseitige Hilfe“? Gegenseitige Hilfe ist ein solidarischer Grundsatz, den wir als FAU verfolgen. Erstmals formuliert wurde er von Peter Kropotkin in seinem Buch „Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt“, und stellt einen unverzichtbaren Teil unserer Theorie und Praxis dar.

**V.i.S.d.P.:** Markus Lawrenz | Soesterstr. 3 | 48155 Münster

Anzeigen

**fairDRUCKt**

Offset ★ Siebdruck ★ T-Shirts  
Buttons ★ Layout ★ Plakate  
Aufnäher ★ Spuckis ★ Aufkleber  
...und vieles mehr!

**DAS DRUCKEREIKOLLEKTIV IM  
INTERKULTURELLEN ZENTRUM DON QUIJOTE**

Infos, Beratung, Preisanfrage:  
[www.fairdruckt.de](http://www.fairdruckt.de)  
[info@fairdruckt.de](mailto:info@fairdruckt.de)  
Fon: 0251-5389797  
Scharnhorststr. 57  
48151 Münster

**DIE EXPERTEN FÜR ÖKOLOGISCHE UND  
FAIRE ALTERNATIVEN IM DRUCKSEKTOR**

**Holt euch das  
Paul Wulf Soli-Shirt!**

Einzel: 13 € + 5 € Spende  
Wiederverkauf, ab 5 Stück: 9 € + 5 € Spende

Zu bestellen bei:  
fairDRUCKt-Kollektiv, Scharnhorststr. 57,  
48151 Münster Tel: 0251-5389797  
oder per Mail: [info@fairdruckt.de](mailto:info@fairdruckt.de)

## Globaler Aktionstag gegen Starbucks

Massiver Protest gegen gewerkschaftsfeindliche Haltung des Kaffee-Unternehmens



Am 24. April 2008 wurde die *Barista* Monica in Sevilla gefeuert, die ein aktives Mitglied der kurz zuvor gegründeten Starbucks-Betriebsgruppe der Gewerkschaft CNT in Sevilla ist. Die CNT fordert ihre sofortige Wiedereinstellung und hat bereits erste Aktionen in Starbucks-Filialen der Stadt durchgeführt. Das Vorgehen gegen

Monica gleicht demjenigen gegen den Versuch von ArbeiterInnen sich in den USA bei Starbucks gewerkschaftlich zu organisieren. Dort werden immer wieder Leute gefeuert, die sich in der Starbucks Workers Union der IWW (Industrial Workers of the World) organisieren. Zuletzt traf es am 6. Juni 2008 den Barista Cole Dorsey in Grand

Rapids, Michigan. Gegen die Praktiken von Starbucks sind mehrere Prozesse wegen antigewerkschaftlicher Praktiken vor Arbeitsgerichten anhängig. Und das, obwohl der Kaffee-Multi bereits vor einem Jahr in einem anderen Fall zugesichert hatte, Repressionen und Einschüchterungen gegen ArbeiterInnen einzustellen, die der Star-

bucks Union beitreten. Während des globalen Aktionstags gegen Starbucks verteilten Mitglieder der FAU-Lokalföderation Münsterland und UnterstützerInnen Flugblätter und diskutierten mit PassantInnen vor einer Starbucks-Filiale in der Innenstadt.

### +++FAU-Newsticker+++FAU-Newsticker+++

\* Im September führte die FAU Münsterland ein eintägiges Streikseminar auf dem Camp der Berliner Falken im südlichen Emsland durch (siehe Foto). Jugendliche von 13 bis 23 beschäftigten sich mit aktuellen Streiks, abends konnten auch die jüngeren sich bei ‚Strike Soaps‘ amüsieren. Einige der SeminarteilnehmerInnen möchten sich in Berlin in einer FAU-Jugend organisieren.

\* Ab November laden das Don Quijote und die FAU unter dem Namen ‚feier.abend‘ einmal im Monat zum gemütlichen Zusammensein zum Klönen, Spielen, Fernseh gucken ein (erste Termine: sieh Rückseite)

\* Im November findet das Redaktionstreffen unserer Zeitung „Direkte Aktion“ in Münster statt. Die FAU Münsterland übernimmt dann für die Januar/Februar-Ausgabe die Redaktion „Betrieb und Gesellschaft“.

\* Die FAU Münsterland betrachtet sich im Rahmen der Neuformulierung der Statuten des bundesweiten Dachverbandes FAU als lokale Gewerkschaftsföderation. In diesem Sinne wurde die Lokalföderation Münsterland vorerst in zwei Einzelgewerkschaften (Syndikate) strukturiert, dem Druck-Syndikat der GenossInnen von fair.druckt und einer Vereinigung aller Berufe.



# Arbeitskampf im World Wide Web

chefduzen.de - das Forum der Ausgebeuteten



Das Portal chefduzen.de existiert seit 2004 und nutzt das Internet als Kampfwerkzeug. 7000 registrierte Mitglieder und zahlreiche unregistrierte Gäste produzieren 200 000 Seitenzugriffe pro Tag und diskutieren in mehr als 15 000 Themensträngen. chefduzen nennt sich selbst auch das Forum der Ausgebeuteten. Zielgruppe ist die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, alle Menschen, die nicht zu den GewinnerInnen des Kapitalismus gehören.

Es wird den NutzerInnen Raum für das Schreiben eigener Erlebnisse mit geringer Entlohnung und miserablen Arbeitsbedingungen geboten. Außerdem werden Erfahrungen aus Arbeitskämpfen und Tipps zum Umgang mit Behörden ausgetauscht. Als wesentliche Kategorien haben sich aktuell Zeitarbeit, Call Center, Drückerkolonnen, Berufe im Gesundheitswesen und Überlebensstipps im Umgang mit ARGEen herausgebildet. Die Kategorien werden fortlaufend an die Notwendigkeiten angepasst. Die Bereiche Vernetzung, Aktion, Widerstand und Streik gegen Kapitalisten und sonstige Ausbeuter stehen im Fokus.

Auf diesem Weg sollen Vereinzelung und Entfremdung der ArbeiterInnen untereinander, die im heu-

tigen Arbeitsleben immer häufiger zu beobachten sind, aufgebrochen werden. ArbeiterInnen erkennen ihre eigenen Probleme und Ängste im Arbeits- oder Behördenleben wieder und bemerken erleichtert, dass sie nicht allein damit sind. Die NutzerInnen entdecken, dass ihre finanziellen Probleme nicht ihrem eigenen Versagen entspringen, sondern im Kapitalismus systemimmanent sind.

Die NutzerInnen haben bei chefduzen die Möglichkeit, anonym über ihre Arbeitsbedingungen zu schreiben. Im Gegensatz zu den meisten Internetprojekten ist es hier besonders erwünscht, den Namen der Firmen und die genauen Umstände zu nennen. Das dient dem Ziel, andere Menschen in der Firma oder in der Branche anzu-

sprechen, die sich in den Beiträgen wieder finden und sie zu animieren, weitere Details zu nennen. Daraus entwickeln sich dann häufig weitere Aktionen gegen die Firma, die gewöhnlich dazu führen, dass die Umstände der Arbeitsbedingungen an die Öffentlichkeit geraten und so starker Druck auf das Unternehmen aufgebaut wird.

Analog dazu versucht die Community ebenfalls, jenseits der Mainstreammedien zu blicken und die tatsächlichen Verhältnisse darzustellen. Es werden durch die NutzerInnen stets Nachrichten und Informationen von alternativen Nachrichtenportalen zusammengetragen und zur Diskussion gestellt. Während Spitzenpolitiker sich beispielsweise gegenseitig gratulieren angesichts der monat-

lichen Arbeitsmarktzahlen und dem angeblichen Aufschwung, der bei den Leuten ankommt, werden bei chefduzen diese Zahlen jeden Monat von Neuem auseinander genommen, um die Realität der gezielten Manipulation und Desinformation durch den Staat hinter diesen Zahlen darzustellen. Es wird auch gezeigt, dass Leiharbeit kein gelungenes Steuerungsinstrument für den Arbeitsmarkt, sondern ein Weg in die Massenverarmung ist, von dem wieder nur wenige profitieren. Das Forum möchte die Themen Massenverarmung durch Niedriglohn und Hartz IV sowie Ausbeutung in den Betrieben gezielt an die Öffentlichkeit bringen und zeigen, dass es absurd ist, Hartz IV als ein funktionierendes System zu bezeichnen. Da sich die Arbeits- und Lebensverhältnisse vieler Menschen in Deutschland rapide verschlechtern, wird der Boden für derartige Diskussionen täglicher fruchtbarer.

*Diskutiert mit!  
Unter chefduzen.de*



**CHEFDUZEN.DE**  
Das Forum der Ausgebeuteten

# Herzlich willkommen im Haus das Verrückte macht

Nach der Hochschulreform: Stress, Frust und Kosten steigen für die Studierenden. Das Bildungsniveau hingegen sinkt.

**Setzt euch schon mal, Stühle kommen später.**

Mit dem Überweisen der Studiengebühren habt ihr alle die endgültige Qualifikation erhalten, um an der Uni Münster studieren zu können. Ihr habt jetzt einen Studienplatz (wenn auch nur ein Stehplatz in der zweiten Reihe) und eine Studienordnung. Herzlichen Glückwunsch!

Jetzt bleibt nur noch zu hoffen, dass der Studiengang, für den ihr eingeschrieben seid und ab jetzt bis zum Ende eurer Studienzeits Gebühren in Höhe von mindestens 275 Euro zu zahlen habt, auch akkreditiert ist. Noch nie was von gehört?

Heißt nicht mehr und nicht weniger, als das eine ‚anerkannte‘ Akkreditierungsfirma eurem Studiengang für ca. 10.000-15.000 Euro bestätigt hat, dass hier die formalen Mindeststandards an Organisation und Studierbarkeit erfüllt werden - was längst nicht bei allen Studiengängen der Fall ist. Wenn das bis dato noch nicht geschehen sein sollte, kann das für euch bedeuten, dass sich mitten in eurem Studium die Studienordnung noch mal ändert, oder aber ihr haltet am Ende eures Studiums ein Abschlusszeugnis in der Hand, das das Papier nicht wert ist, auf dem es gedruckt wurde, da dort groß und breit vermerkt ist, dass ihr einen Abschluss in einem nicht akkreditierten Studiengang erworben habt.

**Sie brauchen aber den lila Passierschein, den bekommen Sie im Zimmer 205.**

Malen wir den Teufel nicht gleich an die Wand. Nehmen wir lieber an, ihr gehört zu den Glücklichen, die solche Probleme nicht haben. Reden wir nicht von so un schönen Dingen wie Studiengebühren und Akkreditierung. Fragen wir uns nicht, was mit unserem Geld passiert, warum wir es überhaupt zahlen und ob der Abschluss, den wir am Ende bekommen, sein Geld wert ist. Schreiben wir über den

ganz normalen Wahnsinn, der sich zwischen der dritten Hausarbeit und der vierten Klausur ereignet.

Schnell werdet ihr merken, dass ein Großteil eurer Zeit nicht in euer Fach,

in das Erwerben von Wissen oder das Erreichen eures Studienziels fließen wird, sondern in die langsamen Mühlen der Bürokratie. Das hat aber auch seine Vorteile: Ihr werdet am Ende eures Studiums für jeden Beruf in der Verwaltung geeignet sein.

Die Schwierigkeit besteht nicht darin, Studienleistungen zu erbringen, die eigentliche Qualifikation könnt ihr darin sehen, diese angerechnet zu bekommen. Das bedeutet oft eine mehrstündige Wartezeit vor dem Arbeitszimmer eines Professors oder mehrfache Versuche, das Prüfungsamt innerhalb seiner zweistündigen Öffnungszeit zu erreichen (was neben Job und vollem Stundenplan schon ein kleines Kunststück ist). Es kann aber auch heißen, dass irgendwo ein Fehler gemacht wurde, ein Computerprogramm abgestürzt ist und eure bisher so eifrig gesammelten Creditpoints auf einmal spurlos verschwunden sind...

Ihr seht, es wird ein langer Weg bis zum gewünschten Abschluss, der auch dadurch erschwert wird, dass Veranstaltungen, die in eurer Studienordnung verlangt werden, gar nicht angeboten werden, wie z. B. die Diskussionen um die Abschaffung der universitären Lateinkurse zeigen. Ein Hauptgrund für diese Schwierigkeiten ist aber bestimmt in den neuen Studiengängen zu suchen.



Eigentlich sollten sie alles besser machen: Die Studiendauer sollte verkürzt werden, das Niveau mindestens genauso hoch sein wie bei den alten Studiengängen, die Abbrecherquote verringert werden. Das Rezept um all dies zu erreichen hieß: Bachelor/ Master. Warum das schon in der Theorie nicht klappen kann, ist leicht erklärt:

Bachelor und Master bedeuten nicht selten unstudierbare Studienordnungen, die bis zu drei Hausarbeiten und vier Klausuren, dazu 20 Semesterwochenstunden (gegebenenfalls noch plus Jobben), sowie Praktika in den Semesterferien und den Erwerb von weiterer Fremdsprachenkenntnisse voraussetzen. Das führt nicht gerade zu einer geringeren AbbrecherInnenquote und einem niveauvolleren Studium. Im Gegenteil: Da sich aufgrund der Modularisierung der Studiengänge die Themen immer wiederholen, sinkt das Niveau der Lehre auf das der Schule zurück. Dozenten, denen die Lehre immer schon lästig gewesen ist, freuen sich, sie brauchen nie wieder eine Veranstaltung vorbereiten und können einfach jedes Semester die Selbe halten. (Oder sie machen kaum noch Veranstaltungen, die langweiligen Pflichtseminare des Bachelors werden nämlich lieber unterbezahlten ‚Lecturers‘ überlassen.) So bleibt ihre Forschung von den Studierenden verschont

und die Studierenden von ihrer Forschung. Dozierende aber, denen an guter Lehre gelegen war, sind nun frustriert, weil sie sich immer wiederholen müssen.

Das sich auf diese Weise die Studiendauer nicht verkürzt, ist einleuchtend, wenn man bedenkt, dass eine Magisterstudentin eine nicht bestandene Prüfung problemlos im nächsten Semester wiederholen kann, während der Bachelorstudent warten muss, bis das Modul erneut angeboten wird.

**Ende gut alles gut?**

Dafür habt ihr dann am Ende des Semesters die Möglichkeit, all euren Frust im Evaluationsfragebogen (in dem ihr die Veranstaltung eures Profs anhand mehrerer Zahlenskalen von 1 bis 10 bewerten könnt) auszulassen und eurem Dozenten für lange Wartezeiten, Stress und nicht bestandene Prüfungen so richtig eins auszuwischen, ohne dass es dafür die Courage bräuchte, in einen kritischen Dialog zu treten. Nicht wissend, dass ihr euch nur ins eigene Fleisch schneidet, wenn euer Institut bei der Evaluation schlecht abschneidet, weil dann die Mittel gekürzt werden. Das bedeutet: Die versprochenen Stühle kommen noch später und aus dem Stehplatz in der zweiten Reihe wird einer in der dritten.

## Armes Tucktuck!

Solidarität mit den Kapitalistenkindern: Soziale Ungleichheit für eine solide Ausbildung

Denise R. hat's schwer, das müssen wir zugeben. Da hat sie ihr Abi mit 1,0 als Beste ihres Jahrgangs geschafft, möchte gerne Jura studieren und das am liebsten daheim in Düsseldorf und bewirbt sich entsprechend bei der Zentralen Studienvergabe (ZVS). Und dann sagt die doch glatt: Nein!

So was Gemeines! Zum Glück haben Mami und Papi guten Kontakt zur Redaktion der Westdeutschen Zeitung - oder vielleicht ist WZ-Autorin Julia Kinast auch einfach eine gute Freundin. Jedenfalls findet auch sie es empörend, dass die arme Denise trotz ihres tollen Abiturs nicht in Düsseldorf studieren darf und schreibt das in der WZ.

Denise hat ja gute Gründe: Immerhin haben Mami und Papi ihr schon eine Wohnung renoviert und Jura kann man in Deutschland – außer vielleicht in Münster – nirgendwo so gut studieren wie in Düsseldorf. Dummerweise hat Denise dass aber der ZVS nicht geschrieben und diese sagt: Es gibt ne Menge Leute, die in Düsseldorf studieren wollen

und Gründe angegeben haben, warum ausgerechnet da. Die haben zwar schlechte

Noten (und bestimmt keine renovierten Wohnungen!), aber soziale Argumente. Sie bleiben nämlich in ihrem Zimmer wohnen, weil Mami und Papi sich nichts anderes leisten können oder weil sie pflegebedürftige Angehörige haben – nun ja, die üblichen Ausreden halt.

Machen die faulen Ausreden der Proll-Kids ein

solch geniales Abitur wett? Dirk Looschelders, Dekan der juristischen Fakultät in Düsseldorf, hat Kinasts Aufruf zur Solidarität mit den herrschenden Klassen vernommen und prangert einen Tag später in der WZ an, dass Studienplätze nach sozialen Kriterien vergeben werden. Die nach dem Schriftsteller Heinrich Heine benannte Hochschule wird sich sofort dafür einsetzen, dass Denise einen Studienplatz in Düsseldorf erhalten wird und die frisch renovierte Wohnung

benutzen kann: Weg mit den sozialen Kriterien, Solidarität mit den schlaun Kapitalistenkindern!

Gegen die Sozialschmarotzer, die auch alle in Düsseldorf studieren wollen, legt Julia Kinast in einem Kommentar nach: Armut hin oder her, wo kämen wir hin, wenn unsere Besten

nicht dort studieren könnten, wo sie wollten? Einerseits gäbe es zwar die armen Proll-Kids, die sich ihren Studienort nicht auswählen könnten, aber flexible Intelligenzbestien wie Denise müsste ein Studienplatz doch garantiert werden können – so der Tenor eines Kommentars der Autorin.

Äh, flexibel? Erinnern wir uns: Die arme kleine Abiturientin mit dem genialen Abschluss war zu doof, sich mal die Kriterien der ZVS anzuschauen und ihre Wahl bestand aus Jura in Düsseldorf und Jura in Düsseldorf.

Deutschland braucht solche Leute. Wenn Denise mit 23 Jahren ihre Promotion mit summa cum laude beendet hat und Mami und Papi die renovierte Wohnung ausgebaut haben, wird sie die Bundesrepublik so repräsentativ vertreten wie Sarah Palin die USA. Das fordert unsere ganze Solidarität als Studierende untereinander: Denise R. ist eine von uns! Oder?



## Studiengebühren sind unsozial!



# Phänomen unbezahlte Arbeit

Wie einige Unternehmer die prekarierten Verhältnisse der Studierenden auszunutzen wissen

In Zeiten starker Arbeitslosigkeit meinen viele Menschen ihre Arbeitskraft für „nen Appel und'n Ei" veräußern zu müssen. Einige begnügen sich mittlerweile bereits mit dem Ei. Und wieder andere arbeiten sogar umsonst. Unbezahlte Arbeit ist ein Phänomen, das nicht im Interesse der Lohnabhängigen sein kann. Nicht zuletzt Studierende befinden sich verstärkt in Gefahr, dieser neoliberalen „Unternehmerpraxis" auf den Leim zu gehen. Ob Praktika, Probeschichten in der Gastronomie oder dem Lehrauftrag an der Uni: Viele ArbeitgeberInnen nutzen die prekarierten Arbeits- und Lebensverhältnisse der Lohnabhängigen aus, um ihre Gewinne zu maximieren.

Seit geraumer Zeit habe ich einen Job als Layouter einer regionalen Hochschulzeitung. Kürzlich wollte ein Unternehmer darin eine Anzeige schalten. Dabei wurde wie selbstverständlich und ohne Rückfrage angenommen, dass ich die Anzeige nicht nur im Layout unterbringe, sondern sie gleich auch noch gestalte. Zusätzliche Arbeit also, die ich - und das ist der Punkt - natürlich unbezahlt verrichten sollte. Auf meine Entgegnung, wenn er andere für sich arbeiten lässt, soll er das auch bezahlen, folgte Unverständnis: Woanders wäre das nie ein Problem gewesen. Der Fall klingt unbedeutend. Aber hätte ich die Arbeit unentgeltlich getätigt, hätte ich nicht nur mir geschadet. Ich hätte auch den Lohn meiner KollegInnen gedrückt bzw. zur Vernichtung von bezahlten Aufträgen, ihrer und meiner Existenzgrundlage, meinen unrühmlichen Beitrag geleistet: Wer bezahlt noch eineN DesignerIn anständig, wenn er es woanders umsonst bekommt?

Leider machen viele freiberufliche GestalterInnen solche Jobs trotzdem unentgeltlich, weil sie durch diese auf besser bezahlte bzw. bezahlte Folgeaufträge hoffen oder meinen, so einen Wettbewerbsvorteil gegenüber ihren KonkurrentInnen zu haben.

## Beispiel Gastronomie

Freilich lassen sich so nicht nur FreiberuflerInnen gegeneinander

ausspielen. Unbezahlte Arbeit ist en vogue. Viele Studierende sind in der Gastronomie, als KellnerIn oder in der Küche beschäftigt. Ein solcher Nebenjob wird aufgrund der Studiengebühren für immer mehr Studierende zur ökonomischen Notwendigkeit. Vor einer etwaigen Einstellung müssen Probeschichten geleistet werden - natürlich unbezahlt. Eine Garantie, danach den Job zu bekommen, ist das nicht. Und so wandern nicht wenige zur nächsten unbezahlten Probeschicht, während man eigentlich für die kommende Bachelorarbeit pauken müsste.

## Beispiel Hochschule

Die Hochschule selber ist oft auch nicht besser. Junge AkademikerInnen, die auf eine Karriere an der Uni hoffen, fackeln nicht lange, wenn sie eine Lehrtätigkeit angeboten bekommen: Sie nehmen den Job an. Der Nachteil: Er ist unbezahlt.

## Beispiel ehrenamtliches Engagement

Ein anderer Trend ist das ehrenamtliche Engagement. Es wirkt zunächst unverdächtig. Sind die Ziele der meisten Stellen, in denen man sich ehrenamtlich engagieren möchte, doch ohne kommerzielle Absichten. Doch schaut man genauer hin, wird offenbar, dass auch hier reguläre Beschäftigung vernichtet wird: Bezahlte Stellen von sozialen bzw. öffentlichen Stellen

werden einfach in ehrenamtliche Tätigkeiten umgewandelt, um im Sozialhaushalt zu sparen.

## Beispiel Praktikum

Von allen unbezahlten Tätigkeiten, erfährt nur eine wirklich mediale Aufmerksamkeit: Das unbezahlte Praktikum. Wieder sind es vor allen Dingen Studierende, die Hauptbetroffene der ausbeuterischen Verhältnisse sind. Auch hierfür gibt es mannigfaltige Gründe. Sei es, dass es im Studium verlangt wird, ein Praktikum zu machen oder für den bereits diplomierten, magistrierten, Bachelor- oder Masterabsolvent ein unumgebarer (erhoffter) Eintritt in das Berufsleben ist.

Eine Freundin absolviert zur Zeit ein unbezahltes Praktikum bei einer großen Frauenzeitschrift in Hamburg. Und das, obwohl sie eine Vollzeitstelle ausfüllt, bereits Berufserfahrung und einen ausgezeichneten Uni-Abschluss in Münster gemacht hat. Für ihren späteren Berufswunsch heißt es aber: Referenzen sammeln.

Für die Zeit vor dem Praktikum bei der Frauenzeitschrift hatte sie einer weiteren unbezahlten Praktikumsstelle bei einer anderen Frauenzeitschrift zugesagt. Dann kam ein Angebot von einem neuen Kundenmagazin, in dem gleichen Zeitraum ein bezahltes Praktikum zu absolvieren. Natürlich sagte sie sofort der unbezahlten Stelle wieder ab und der bezahlten zu.

Erstere soll sich wahnsinnig über die Absage aufgeregt und gewettert haben, welch schlechten Eindruck sie damit hinterlassen würde. Es ist eine Frechheit, mit welcher Dreistigkeit manche Unternehmer meinen, die schwierige Situation von Studienabgängern und Arbeitslosen auszunutzen zu können, um Profit daraus zu schlagen.

Kürzlich gab die SPD an, das Problem von unbezahlten Praktika erkannt zu haben. Allen voran Arbeitsminister Olaf Scholz gab vor, der Ungerechtigkeit von unbezahlten Praktika den Kampf angesagt zu haben. Leider beließ er es bei der Forderung nach einer „gesetzlichen Klarstellung und Regelungsvorschlägen" anstatt eine konkrete, rechtliche Neuregelung und zum Beispiel die Festsetzung eines Mindestlohns für PraktikantInnen voranzutreiben. Pikant dabei: Olaf Scholz selbst bezahlt seinen PraktikantInnen laut „stern.de" kein reguläres Honorar, sondern vergibt lediglich Zuschüsse für Heimfahrten und lässt sie gratis in der Kantine essen.

## It's time to organize!

Man muss aber nicht warten, bis es eine gesetzliche Regelung gibt (die ohnehin nur begrenzt greift). Gegen unbezahlte Arbeit und Lohndumping kann man sich unmittelbar und direkt wehren. Individuell, in dem man für seine Tätigkeit eine angemessene Entlohnung einfordert oder die Tätigkeit schlicht ablehnt.

Kollektiv, in dem man sich als Lohnabhängige zusammen schließt, einen Austausch der Betroffenen ermöglicht und gemeinsam Druck auf die ArbeitgeberInnen ausübt.

Zudem hat die Lokalföderation der FAU in Berlin eine bundesweite Kampagne gegen unbezahlte Arbeit ins Leben gerufen.

Mehr dazu unter:

<http://www.fau.org/static/keine-arbeit-ohne-lohn/>

## Wenn das Gesetz nicht hilft, dann Gewalt

Die einzige langfristig erfolgreiche unabhängige Gewerkschaft in einer mexikanischen Maquiladora ist akut bedroht

Der Betrieb Kukdong International Mexico S.A. de C.V in Atlixco/ Puebla, der für Nike und Reebok produziert, war die einzige Maquila („Weltmarktfabrik“) in Mexiko, in der eine unabhängige Gewerkschaft seit 2001 aktiv dauerhaft anerkannt blieb.

Der Konflikt bei Kukdong eskalierte, als die Maquila 2000 einen Betriebsvertrag mit der FROC (Federación de Sindicatos del Transporte, Industria y Comercio) abschloss. Die ArbeiterInnen wurden dadurch vollständig zu Mitgliedern der regierungs- und arbeitgebernahen Gewerkschaftsföderation CROC (Confederación Revolucionaria de Obreros y Campesinos). Der Vertrag sah auch Verbesserungen vor, wurde jedoch von Arbeitgeberseite nicht erfüllt und die Gewerkschaftsvertreter drängten nicht auf Erfüllung des Vertrags: Als am 15. Dezember 2000 die ArbeiterInnen das hygienisch unerträgliche Essen in der Kantine verweigerten, wurden die vermeintlichen ‚RädelsführerInnen‘ dieser Aktion am dritten Januar 2001 entlassen. Am neunten Januar 2001 traten deshalb bis zu 600 Kukdong-ArbeiterInnen in den Streik - mit der Forderung, die CROC durch eine unabhängige Gewerkschaft zu ersetzen. Am elften Januar wurde die Polizei gegen die Werksbesetzung eingesetzt. Polizei und CROC-Mitglieder wendeten körperliche Gewalt an.

Am 13. Januar 2001 unterschrieb der Verantwortliche von Kukdong eine Vereinbarung, nach der alle Streikenden wieder eingestellt werden sollten. Einem Großteil der ArbeiterInnen wurde dies dennoch verweigert. Diejenigen, die wieder eingestellt wurden, sollten eine Loyalitätserklärung mit der CROC abgeben.

Im März 2001 gründete sich in Folge dieser Ereignisse mit der SITEKIM die erste unabhängige Gewerkschaft in einer mexikanischen Maquila. Noch im selben Jahr benannte sich Kukdong um in Mex Mode, die Gewerkschaft heißt seitdem SITEMEX (Sindicato Independiente de Trabajadores

de la Empresa MexMode de México), ist offiziell anerkannt und hat mit der Maquila einen fabrikinternen Arbeitsvertrag ausgehandelt. Die Arbeitsbedingungen sind durch den Druck der unabhängig organisierten ArbeiterInnen spürbar besser geworden.

Aktuell ist das in Mexiko einmalige Phänomen einer langjährig anerkannten unabhängigen Gewerkschaft in einer Maquila akut bedroht: Die konservative und als paramilitärisch aktiv bekannte Bauernorganisation „Antorcha Campesina“ (AC) hat unter dem Vorwand der angeblichen Korruption der aktuellen Gewerkschaftsvorsitzenden einen gewerkschaftlichen Putsch durchgeführt. Obwohl nicht bei Mex Mode tätig, haben zahlreiche Mitglieder dieser Organisation eine Versammlung und die Neuwahl eines Komitees einberufen und belagerten im Juni und Juli das Unternehmen. Wie die CROC 2001 hat die AC in diesem Fall körperliche Gewalt angewendet: Eine männlich dominierte, der Regierung verpflichtete Organisation ist - auch schlagend - gegen eine von Frauen gegründete und geführte unabhängige Gewerkschaft vorgegangen. Als neuer Gewerkschaftsführer der SITEMEX wurde ein Mitglied der AC bestätigt.

CROC wie AC sind Landarbeiter-Organisationen, die der konservativen Partei PRI nahe stehen - beide tragen die Fackel, die der AC ihren Namen gibt, im Logo. Im Bundesstaat Puebla ist die langjährige Staatspartei immer noch an der Macht, die alten Seilschaften funk-



tionieren nach wie vor. Ob sich die CROC über den Umweg der AC erneut in die Maquila Mex Mode hinein manövrieren will oder die AC für einen Rachezug gegen den verlorenen Kampf 2001 nutzt, ist reine Spekulation, wir können aber davon ausgehen, dass die beiden Organisationen miteinander vernetzt sind und sich im Sinne des ‚alten‘ Systems unterstützen.

Das plötzliche Engagement der AC als Fürsprecher der ArbeiterInnen ist besorgniserregend, korrespondiert es doch mit ähnlichen Projekten dieser Organisation in den Aufstandsgebieten von Chiapas, wie auch in Oaxaca, wo sie sich als ‚Movimiento Antorcha‘ neu

formiert. Das flächendeckende neue Engagement der AC lässt darauf schließen, dass sich hier eine gewaltbereite, konservative Gruppe erneut in soziale Prozesse einmischt, um eine dominierende Funktion in ganz Mexiko zu erobern.

Auch für die Frage nach der mexikanischen Zukunft einer unabhängigen ArbeiterInnen- und Gewerkschaftsbewegung in Mexiko ist dieses Vorgehen alarmierend: Es wäre weiter zu beobachten, ob es sich hier um eine neue, sich evtl. durchsetzende Strategie handelt, um der unabhängigen Gewerkschaften Herr zu werden: Wenn sich diese nicht durch traditionelle Gewerkschaften verhindern lassen, wird versucht, entsprechende ‚sindicatos blancos‘ (‚weiße‘, d.h. gelbe Gewerkschaften) zu gründen.

Verschiedene Organisationen rufen auf, gegen diese Vorgänge zu protestieren. Es gibt aktuell zwei Möglichkeiten, Protestmails zu versenden:

[http://www.unionvoice.org/studentsagainstsweat/alert-description.tcl?alert\\_id=18529165](http://www.unionvoice.org/studentsagainstsweat/alert-description.tcl?alert_id=18529165)

[http://salsa.democracyinaction.org/o/1618/t/3757/campaign.jsp?campaign\\_KEY=24705](http://salsa.democracyinaction.org/o/1618/t/3757/campaign.jsp?campaign_KEY=24705)

## „Eine politische Säuberung“

Der mexikanische Bierkonzern Modelo („Corona“) entlässt 250 Arbeiter – weil sie eine Gewerkschaft gegründet haben.

Ein Gespräch mit Enrique Gomez Delgado, Mitglied der POS (Partido Obrero Socialista).

**? Enrique, in der Flaschenfabrik des Brauerei-Konzerns Modelo in San Luis Potosí wurden im März 2008 mehr als 250 Arbeiter entlassen. Wie kam es dazu?**

! Der Konzern behauptet, dies sei notwendig gewesen, weil die Absätze gesunken seien. Tatsächlich sind sie aber 2006/2007 um 16 Prozent gestiegen. Alle 250 entlassenen Arbeiter sind engagierte Mitglieder der unabhängigen Betriebsgewerkschaft SUTEIVP, die ein halbes Jahr lang die Arbeiter der Fabrik offiziell vertreten hat. Modelo hat in San Luis Potosí schon 2006 fünf Arbeiter entlassen, weil sie bessere Arbeitsbedingungen und eine demokratische Gewerkschaft gefordert haben.

**? Das gewerkschaftliche Engagement war Grund für die Entlassungen?**

! Ja, das war eine politische Säuberung. Die Gewerkschaft SUTEIVP hat zuvor zwei Jahre um die

Anerkennung als Gewerkschaft gekämpft. Wir haben diesen Prozess unterstützt und die SUTEIVP dabei maßgeblich demokratisiert. Seitdem SUTEIVP die offizielle Gewerkschaft in dem Betrieb war, haben sie Lohnerhöhungen von 19 Prozent erstritten sowie erhebliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Zuvor war es in der Fabrik sogar an der Tagesordnung, dass Arbeiter geschlagen wurden. Bisher waren die korrupten Gewerkschaftsverbände CTM und CROC im Unternehmen aktiv, die nur die Firmen und ihre Besitzer vertreten und gegen die Interessen der Arbeiter handeln. Auslöser der Entlassungswelle war die Weigerung, einen ‚Schutzvertrag‘ der Firma mit der CROC-Gewerkschaft anzuerkennen.

**? Wie reagieren die Entlassenen nun auf die Kündigung?**

! Wir haben gemeinsam eine Widerstandsbewegung gegründet, führen Mahnwachen vor der Fabrik und den lokalen Regierungsinstitutionen durch. Außerdem haben wir einen Protestmarsch von San Luis Potosí nach Mexiko Stadt organisiert. Momentan (frühjahr 2008) befinden sich VertreterInnen



der unabhängigen Gewerkschaft auf einer Rundreise durch Mexiko. Gemeinsam planen wir in Kooperation mit US-amerikanischen Gewerkschaften eine Informationsreise durch die USA. Wir befinden uns auch in konkreten Vorbereitungen für einen Streik.

**? Und wie reagiert der Konzern?**

! Modelo ist ein sehr mächtiger Konzern. Die Besitzerin Maria Ascunción Aramburuzavala ist die Ehefrau des US-amerikanischen

Botschafters Tony Garza und der mexikanische Staat unterstützt Modelo intensiv. 88 Prozent seines Gewinns macht Modelo in den USA und Kanada. Dadurch wird der Widerstand nicht einfacher. Modelo hat damit gedroht, die Flaschenfabrik in San Luis Potosí vollständig zu schließen. Deshalb ist dieser Arbeitskampf, neben den Protesten gegen die Privatisierung von PEMEX, meines Erachtens gerade der wichtigste in der Region, wenn nicht in ganz Mexiko.

## Buchtipps: FAU. Die ersten 30 Jahre.



Was 1977 unter dem Namen Initiative Freie Arbeiter Union (I-FAU) als verwegenes, ja fast aussichtsloses Unterfangen begann, entwickelte sich in der Folge zur einzigen libertären Organisation in der BRD, die heute noch bundesweit aktiv ist. Dabei beziehen sich die Militanten der FAU auf die libertäre Tendenz in der internationalen Arbeiterbewegung – auf eine Tradition also, die von Anfang an in der organisierten proletarischen Bewegung rund um den Globus präsent und zeitweise sogar mehrheitsfähig war. In ihrem Eintreten für die Abschaffung von Herrschaft

sowie die Überwindung kapitalistischer Ausbeutung orientieren sich die FAU-GewerkschafterInnen am Konzept des Klassenkampfes und der alten proletarischen Losung, dass die Befreiung der ArbeiterInnen nur das Werk der ArbeiterInnen selbst sein kann. Getreu diesem Motto, war die Entstehung dieses Buches ein kollektiver Prozess. Diese erste Arbeit über die Geschichte der FAU wurde von einfachen Gewerkschaftsmitgliedern konzipiert, recherchiert, geschrieben, bebildert, layoutet, verlegt und verbreitet. Damit ist dieses Buch ein lebendiges Bei-

spiel der Geschichtsschreibung von unten und ein emanzipativer Beitrag zur Selbstermächtigung von Lohnabhängigen, die sonst in den bürgerlichen Massenmedien kaum zu Wort kommen. Wer mehr wissen will über den Anarchosyndikalismus in Deutschland heute, kommt an diesem Buch nicht vorbei.

**Buchvorstellung am Samstag, den 18. Oktober 2008 im Interkulturellen Zentrum Don Quijote, Scharnhorststr. 57 - anschließend feiern wir 80 Jahre Anarchosyndikalismus in Münster!**

## Wer war Bruno Selle?

Anarchosyndikalismus in Münster: Jetzt seit 80 Jahren!

Wir waren nicht schlecht überrascht, als wir vor etwa zwei Jahren eine Email von einem Genossen der FAU Marburg bekamen: Im Anhang befand sich ein Zeitungsausschnitt aus der Gewerkschaftszeitung „Der Syndikalist“, eine kurze Meldung über die Gründung der Freien Arbeiter Union Deutschlands (FAUD) in Münster. Die Meldung datiert vom September 1928. Wir wussten bereits, dass die FAU in den 1980er Jahren in Münster aktiv war und hatten auch Kontakt zu GenossInnen, die damals in Münster und Münsterland aktiv waren – kurzfristig hatten wir sogar einen Genossen in der zweiten Generation dabei. Aber 1928 – das klingt schon interessanter als 1988.

Damit begann eine intensive Recherche. Im Münsteraner Stadtarchiv und im Internationalen Institut für die Geschichte der Arbeiterbewegung in Amsterdam suchten wir nach Münster und den beiden im Artikel genannten Gründern. Im „Syndikalist“ wurde der Gründer Bruno Selle namentlich genannt, das war unser Ansatzpunkt. Denn einen „Müller“ zu finden, gestaltete sich als schwer.

Die Gründung einer anarchosyndikalistischen Arbeiterbörse, wie die lokalen Gruppen der FAUD damals hießen, zu diesem Zeitpunkt ist recht ungewöhnlich. Ihre Hochzeit hatten die FAUD und der Anarchosyndikalismus in Deutschland längst hinter sich. Konnte sie 1921 150.000 Mitglieder aufweisen, so waren es zum Zeitpunkt der Gründung der FAUD Münster etwa 20.000. Wie also kam es zu dieser Gewerkschaftsgründung?

Bruno Selle, so fanden wir im Stadtarchiv heraus, war 1926 Stadtratmitglied für die Kommunistische Partei. Die Ortsgruppe wurde 1927 von der Kommunistischen Partei Deutschlands aufgelöst, da sie nicht parteikonform war. Als 1928 Kader der KPD diese in Münster neu aufbauten, gründeten die ehemaligen Mitglieder in Opposition dazu die Ortsgruppe der FAUD. Sie war also seinerzeit hauptsächlich eine „linksradikale“ Organisation in Opposition zum Leninismus. Aber sie war auch Organisation von Facharbeitern, hauptsächlich aus dem Baugewerbe.

Weitere Informationen waren dem Stadtarchiv nicht zu entnehmen. In



Gründungsfoto des Bildungssyndikats Münster 1997

Amsterdam fanden wir allerdings einige Spendennachweise aus Münster und Ahlen aus den folgenden Jahren. Fündig wurde auch ein Genosse der FAU Bremen, der einen Veranstaltungshinweis aus dem Jahr 1931 in dem Lokal „Bayrischer Hof“ in der Neubrückerstraße entdeckte. Die „Organisation aller Berufe“ lud ein zu einem Vortrag mit dem Thema „Volksstaat, Arbeiterstaat oder Anarchie“. Referent war Berthold Cahn, Mitherausgeber der Zeitung „Der Freie Arbeiter“, umgekommen im Konzentrationslager Bergen-Belsen 1945. Zu diesem Zeitpunkt hatte die FAUD deutschlandweit noch 6.634 Mitglieder. Mindestens drei Jahre hat in härter werdenden Zeiten jedoch die FAUD auch hier die Flamme des ArbeiterInnenkampfes am Leben gehalten.

Wir wissen nicht, was aus den Mitgliedern der FAUD Münster geworden ist. Anrufe bei allen in Münster lebenden Selles ergaben

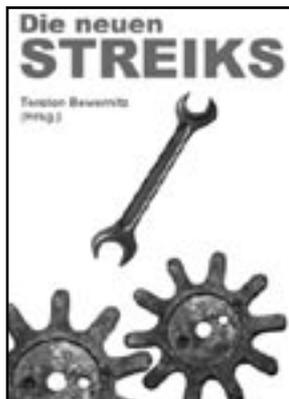
nur, dass kein Mensch diesen Namens mit Bruno Selle verwandt ist. Die Geschichte der Münsteraner AnarchosyndikalistInnen nach 1933 wird sich am ehesten in den Archiven des Gefängnisses an der Gartenstraße finden lassen.

Obwohl es, kaum bekannt, in Deutschland mit der Föderation Freiheitlicher Sozialisten (FFS) direkt nach dem Zweiten Weltkrieg wieder eine anarchosyndikalistische Organisation gab, geht die Geschichte des Anarchosyndikalismus in Münster erst in den 1980er Jahren weiter. Die FFS, die sich als Ideenorganisation verstand, einem eigenständigen Anarchosyndikalismus in Deutschland kaum eine Chance einräumte und daher im DGB mitarbeitete, dennoch aber wie die FAU später Mitglied der Internationalen Arbeiter-Assoziation war, hatte allerdings Ortsgruppen in Osnabrück, Gütersloh und Hamm.

1977 gründete sich bundesweit die FAU, und von 1987 bis 1988 und 1990/91 hatte diese auch eine Ortsgruppe in Münster. Kontinuierlich existiert sie aber erst wieder seit 1996. Diese Geschichte begann mit dem Besuch eines süddeutschen Genossen im Infoladen Bankrott und dem hartnäckigen Handverkauf unserer Zeitung „Direkte Aktion“ in Münsters Kneipen. Eine größere Basis bekam die FAU mit den Studierendenprotesten 1997/98, als sich auch in Münster ein Bildungssyndikat – also eine Gewerkschaft für in der Bildung Tätige – gründete. Hervorgegangen ist diese FAU zu einem Großteil aus der linken Hochschulliste ‚Undogmatische Linke‘ (UL). Das scheint eine Parallellität zu der Gründung aus der KPD 1928 aufzuweisen. Während diese jedoch seinerzeit von oben aufgelöst wurde, löste die UL sich selber auf, weil viele Mitglieder, motiviert durch die aktiven Proteste der Studierenden, kein Interesse mehr an Studierendenparlament, ASTa und Senatswahlen aufwiesen und über das Arbeitsfeld Hochschule hinaus gehen wollten.

So wie die FAUD in den späten 1920er Jahren aber Veranstaltungen zu ‚Anarchie‘ machte, so war auch die FAU-Ortsgruppe der späten 1990er eine linke Propagandaorganisation, deren Schwerpunkte etwa in Bereichen wie Antifaschismus lagen und die sich insbesondere mit Bildungsveranstaltungen zur Geschichte des Anarchosyndikalismus hervortat – was anfangs spannend war, aber für viele schnell langweilig wurde. Erst mit den Protesten gegen die Hartz-Gesetze und Schröders Agenda 2010, gegen Leiharbeit und prekäre Beschäftigungsverhältnisse wandelte sich die Lokalföderation Münsterland, wie wir heute heißen, von einer politischen Organisation in das, was eigentlich immer die Idee war: Eine wirtschaftliche Kampforganisation – eine Gewerkschaft. Beiträge wie dieser werden daher auch in Zukunft in der ‚interhelpo‘ eine Seltenheit bleiben.

## Buchtipp Die neuen Streiks



Die Streikbereitschaft scheint zu steigen. Die Voraussetzungen und Methoden aber haben sich geändert. Die AutorInnen des vorliegenden Bandes reflektieren die Streiks bei Opel Bochum 2004, den Streik bei Gate Gourmet

2005/2006, den Streik der GDL bei der DB AG und dem Fahrradhersteller ›Bike Systems‹ in Nordhausen.

Das Unwort ›Streik‹ ist selbst in konservativen Medien wieder sagbar geworden, die Methode hat Konjunktur. Die Art und Weise, die Motivation, die Ziele und die Akteure heutiger Streiks haben sich aber massiv verändert und vielerorts erscheint Streik zwar als gute Idee, aber immer noch nicht durchführbar. Im zweiten Teil dieses Buches sollen daher aus der Veränderung des Streikgeschehens praktische Konsequenzen für die Zukunft gezogen werden. Betriebsbesetzungen, Sabotage, Online-Aktivismus und das Konzept des ›Organizing‹ werden diskutiert.

## Kalender Organizing 2009

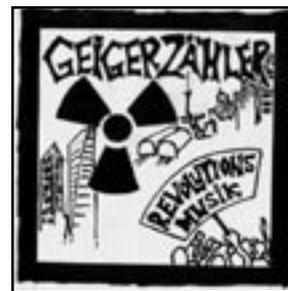


Im dritten Jahrgang erscheint er mittlerweile, der SyndiKal, der kleine „kollektiver Organisator“.

Neben praktischen Tipps und Hinweisen zum Überleben in der wieder deutlicher zu Tage tretenden Klassengesellschaft,

stellt der Taschenkalender eine Vielzahl von aktuellen und historischen Beispielen dafür vor, wie sich immer wieder Menschen selbstorganisiert und solidarisch zusammengeschlossen haben, um für ein besseres und freies Leben zu kämpfen. Der Name unseres Kalenders verweist darauf, dass der Kalender einen klaren inhaltlichen Akzent auf basisorganisierte soziale und gewerkschaftliche Kämpfe setzt.

## CD Revolutions Musik



Paul der Geigerzähler ist ein Geheimtipp, weil er (noch) subkulturell unterwegs ist: Solo mit Geige und Gesang, unplugged, manchmal auch verstärkt und in

Begleitung seiner musikalischen Freunde Atze Wellblech und Berlinska Droha, bewegt er sich eigenen Aussagen nach „... im Dunstkreis der Trümmer der HausbesetzerInnenbewegung“, auf Veranstaltungen von Gewerkschaftern und AnarchistInnen, in Heiligendamm zu Zeiten des G8-Gipfels oder auf diversen “reclaim the streets” Demos.

“Revolutionsmusik” ist eine runde Sache mit satten 19 Liedern, die ohne Ausnahme gute Textarbeit und Authentizität aufweisen.

Erhältlich ist “Revolutionsmusik” über das Münsteraner DIY-Label Falling Down Records (falling-down@gmx.de) für schlappe 5 Euro.

# termine

**Sa., 18. Oktober 2008, 20.00 Uhr**

30 Jahre FAU, 80 Jahre FAU  
Wir präsentieren das Buch „FAU. Die ersten 30 Jahre“. Im Anschluss feiern wir das 80jährige Jubiläum des Syndikalismus in Münster.

**Interkulturelles Zentrum Don Quijote, Scharnhorststr. 57, 48151 Münster**

**Sa., 08. November 2008, 21.00 Uhr**

Feier!Abend - Skat kloppen, Bier Trinken, Liedgut pflegen, Filme gucken

**Interkulturelles Zentrum Don Quijote, Scharnhorststr. 57, 48151 Münster**

**Mi., 26. November 2008, 20.30 Uhr**

Book-Release: Die neuen Streiks  
Vorstellung des Buches und kollektive Freude über das Erscheinen.

**Interkulturelles Zentrum Don Quijote, Scharnhorststr. 57, 48151 Münster**

**Sa., 13. Dezember 2008, 21.00 Uhr**

Feier!Abend - Skat kloppen, Bier Trinken, Liedgut pflegen, Filme gucken

**Interkulturelles Zentrum Don Quijote, Scharnhorststr. 57, 48151 Münster**

Alle Termine, Aktuelles und ein umfangreiches Textarchiv auf [www.fau.org/muenster/](http://www.fau.org/muenster/)

**News in Blogform** präsentieren wir euch auf [www.myspace.com/muenster\\_prollt](http://www.myspace.com/muenster_prollt)

**Und wenn ihr uns erreichen wollt**  
[faums@fau.org](mailto:faums@fau.org)

**Regelmäßige Treffen**

Arbeitstreffen am 2. Mittwoch im Monat 20 Uhr, offenes Diskusstreffen am 4. Mittwoch im Monat, 19 Uhr (außer im Dezember, das ist Weihnachten...) im Don Quijote, Scharnhorststr. 57.